

# Zum Gelingen von Ehe und Familie

Ermutigungen aus  
*Amoris laetitia*

Für Walter Kardinal Kasper

Herausgegeben von  
George Augustin und Ingo Proft

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Für die Unterstützung dieser Festschrift danken wir dem Förderverein  
UNITÀ DEI CRISTIANI



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Umschlagmotiv: shutterstock  
Satz: SatzWeise GmbH, Trier  
Herstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-451-38057-0

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
<i>George Augustin SAC</i> Amoris laetitia – eine Einführung . . . . .	13
<b>1. Befähigung, Ehe und Familie vor Gott zu leben</b>	
<i>Kurt Kardinal Koch</i> Die Schönheit von Ehe und Familie wiederentdecken . . . . .	61
<i>Gerhard Kardinal Müller</i> Was dürfen wir von der Familie erwarten? Eine Kultur der Hoffnung für die Familie ausgehend vom Nachsynodalen Apostolischen Schreiben Amoris laetitia . . . . .	77
<i>Malu Dreyer</i> Familien stärken! . . . . .	96
<i>Savio Vaz SAC</i> Gott, Liebe, Ehe und Menschenwürde: die uralten Wahrheiten. Eine ethisch-theologische Rückbesinnung auf die Grundlagen . .	104
<i>Markus Schulze SAC</i> ,Coniugium‘ und ,Matrimonium‘. Zur theologischen Sinnbestimmung von Ehe und Familie bei Thomas von Aquin . . . . .	125
<i>Marc Witzenbacher</i> Sakrament oder „weltlich Ding“? Impulse für ein ökumenisches Eheverständnis aus „Amoris laetitia“ . . . . .	154

<i>Helmut Hoping</i> Konsens und Segen. Zur Frage nach dem Spender des Ehesakraments . . . . .	187
<i>Heike Sturm</i> Die Befähigung des Subjekts als Grundlage für die Gestaltung von Ehe und Familie . . . . .	209
<i>Kerstin Schlögl-Flierl</i> „Drei Worte: ‚darf ich?‘, ‚danke‘ und ‚entschuldige‘“ (AL 133). Über das Gelingen des Familienlebens aus der Perspektive von Amoris laetitia . . . . .	222
<i>Ingo Proft</i> Amoris laetitia – Über personale Würde und Gelingen der Freiheit	244

## 2. Ermutigungen zum Gelingen von Ehe und Familie

<i>Gerhard Kardinal Müller</i> Warum „Amoris laetitia“ orthodox verstanden werden kann und muss . . . . .	263
<i>Eberhard Schockenhoff</i> Traditionsbruch oder notwendige Weiterbildung? Zwei Lesarten des Nachsynodalen Schreibens Amoris laetitia . . .	282
<i>Alois Joh. Buch</i> „Amoris laetitia“ mitgestalten. Christliche Ehe und Familie als Anspruch und Auftrag . . . . .	297
<i>Gregor M. Hoff</i> Die schöpferische Macht der Vergebung. Theologische Reflexionen aus Anlass von Amoris laetitia . . . . .	329
<i>Ursula Nothelle-Wildfeuer</i> Die komplexen Realitäten von Familien. Konvergenzen von moderner Gesellschaft und Amoris laetitia? . .	339

## Inhalt

<i>Doris Nauer</i> Frohbotschaft statt Drohbotschaft. Pastoraltheologische Anmerkungen zu Amoris Laetitia . . . . .	363
<i>Thomas Krafft</i> Liebe in postsäkularen Zeiten . . . . .	385
<i>Thomas R. Elßner</i> Ein Liebeslied im Konflikt – Das Hohelied . . . . .	405
<i>Thomas Söding</i> Ehe und Ehelosigkeit – eine Alternative im Glauben. Die paulinische Option in 1 Kor 7 . . . . .	420

### 3. Wege der Ehe und Familienpastoral

<i>Reinhard Kardinal Marx</i> Eine Ermutigung zum Leben und zur Liebe . . . . .	437
<i>Gebhard Fürst</i> Am größten ist die Liebe. Ehe- und Familienpastoral im Licht von Amoris Laetitia . . . . .	442
<i>Alois Schwarz</i> Erfahrungsnaher Seelsorge in der Logik des Evangeliums. Eine Vorgabe des II. Vatikanischen Konzils wird Programm . . . . .	449
<i>Franz-Josef Bode</i> „Einer angemessenen persönlichen und pastoralen Unterscheidung Raum geben“ (AL 298). Die Bergpredigt als Schule der Unterscheidung . . . . .	470
<i>Johannes Brantl</i> Auf dem Weg der Unterscheidung begleiten ... (AL 300). „Amoris laetitia“ und der Ansatz einer christlichen Existenzethik . . . . .	481
<i>Philipp Müller</i> Scheidungskinder als Leidtragende einer zerbrochenen Ehe . . . . .	501

*Inhalt*

*Heiko Merkelbach*

Fußnoten helfen nicht.

Plädoyer für bessere Ehevorbereitung und Ehebegleitung . . . . . 512

*Bernd Hillebrand*

Liebe als Projekt?

Plädoyer für eine beziehungsorientierte Jugendarbeit ausgehend  
von Amoris laetitia . . . . . 520

*Thomas Weißhaar*

Ehevorbereitung zwischen Pflicht und Kür.

Gedankensplitter eines Offizials in Folge von Amoris laetitia und  
der Reaktion der Deutschen Bischofskonferenz . . . . . 530

Autorenverzeichnis . . . . . 542

## Vorwort

„Ehe und Familie“: Das ist ein Menschheitsthema. Mehr noch, Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft. Jeder Mensch ist von der Familie existenziell betroffen. Die Menschen wünschen sich, dass ihr Leben in Ehe und Familie ihnen Geborgenheit, Sicherheit und Freude bereitet. Aus einer universalen Perspektive bleibt erfreulicherweise festzuhalten: Die große Mehrheit der Ehen und Familien gelingt! Jedoch ist auch eine ungleichzeitige Entwicklung, bisweilen sogar eine Krise in Ehe und Familie festzustellen. Dabei bestehen nationale und soziokulturelle Unterschiede im Verständnis und in der Verwirklichung von Ehe und Familie. Deutliche Unterschiede sind beispielsweise darin auszumachen, ob die Menschen in Großfamilien oder Kernfamilien, auf dem Land oder in der Stadt leben.

Wenn wir als Christen über Ehe und Familie sprechen, dann sollte dies keine Sondermoral für Christen, nur für einen Teil der Menschheit, sondern für alle Menschen prinzipiell annehmbar sein. Das Anliegen der Kirche ist es, Orientierung und Hilfe gemäß der Schöpfungsordnung und dem Evangelium Jesu Christi für das Gelingen von Ehe und Familie zu geben. Das Nachsynodale Apostolische Schreiben von Papst Franziskus „Amoris laetitia“ versteht sich als Vorschlag für die christlichen Familien, „der sie anregen soll, die Gaben der Ehe und der Familie zu würdigen und eine starke und uneingeschränkte Liebe zu Werten wie Großherzigkeit, Verbindlichkeit, Treue oder Geduld zu pflegen.“ Amoris laetitia möchte alle ermutigen, selbst dort „Zeichen der Barmherzigkeit und der Nähe zu sein, wo das Familienleben sich nicht vollkommen verwirklicht oder sich nicht in Frieden und Freude entfaltet.“ (AL 5)

Papst Franziskus folgt in diesem Schreiben einem pastoralen Anliegen, stabile und fruchtbare Familien nach Gottes Plan aufbauen zu helfen. Die Intention dieses Apostolischen Schreibens ist es, eine Orientierung für den Dialog und die pastorale Praxis zu geben und „zugleich

den Familien in ihrem Einsatz und ihren Schwierigkeiten Ermutigung und Anregung“ zu bieten. (AL 4).

Schon in den ersten Zeilen der Einleitung gibt Papst Franziskus selbst vor, wie dieses Dokument gelesen und verstanden werden soll. Der Text soll „kirchentreu, ehrlich, realistisch und kreativ“ verstanden werden. Dabei geht es darum, dass die Deutungshoheit nicht den unterschiedlichen Interessensgruppen überlassen wird, sondern das kirchliche Verständnis von Ehe und Familie aus der Fülle des christlichen Glaubens und aus der katholischen Weite interpretiert wird. Letztlich wäre die Intention von *Amoris laetitia* verfehlt, wenn die Diskussion ausschließlich auf eine inzwischen weltberühmt gewordene Fußnote reduziert wird, deren Auswirkung allenfalls marginal ist.

Der Papst selbst hält fest: „Außergewöhnliche Situationen zu verstehen bedeutet niemals, das Licht des vollkommeneren Ideals zu verdunkeln, und auch nicht, weniger anzuempfehlen als das, was Jesus dem Menschen anbietet. Wichtiger als eine Seelsorge für die Gescheiterten ist heute das pastorale Bemühen, die Ehen zu festigen und so den Brüchen zuvorzukommen.“ (AL 307) Letztlich geht es um die Stärkung von Ehe und Familie und um die gläubige Gewissensbildung der praktizierenden Christen, damit sie in der Nachfolge Christi die Herausforderung ihres Lebens in Ehe und Familie verantwortungsvoll und mit Gottes Hilfe bewältigen.

In diesem Schreiben gibt es daher weder eine Revolution der katholischen Moraltheologie noch eine Verabschiedung vom traditionellen katholischen Eheverständnis. Vielmehr ist *Amoris laetitia* eine Orientierungshilfe für das Gelingen von Ehe und Familie, eine spirituelle Fundgrube, in der man „Schätze“ für das eigene Leben und die pastorale Begleitung von Ehen und Familien mit einer geistlichen Unterscheidungskraft heben sollte. Papst Franziskus gibt uns zu verstehen, dass in der Kirche eine Einheit in der Lehre und der Praxis notwendig ist, das jedoch sei „kein Hindernis dafür, dass verschiedene Interpretationen einiger Aspekte der Lehre oder einiger Schlussfolgerungen, die aus ihr gezogen werden, weiterbestehen. Dies wird so lange geschehen, bis der Geist uns in die ganze Wahrheit führt (vgl. Joh 16, 13), das heißt bis er uns vollkommen in das Geheimnis Christi einführt und wir alles mit seinem Blick sehen können.“ (AL 3)



In diesem Sinne sind auch die vielschichtigen und differenzierten Beiträge des vorliegenden thematischen Bandes über *Amoris laetitia* als geistig-geistliches Ringen um die Wahrheit und als pastorale Sorge zu verstehen. Autoren mit unterschiedlichen theologischen und pastoralen Hintergründen und seelsorglichen Erfahrungen reflektieren aus eigenem Antrieb und versuchen, verschiedene Impulse aus *Amoris laetitia* aufzugreifen und für die Ehe- und Familienpastoral fruchtbar werden zu lassen.

Walter Kardinal Kasper hat auf Einladung von Papst Franziskus zum Auftakt der beiden Familiensynoden 2014 und 2015 vor dem Konsistorium der Kardinäle einen vielbeachteten Vortrag über „Das Evangelium von der Familie“ gehalten. Seine Gedanken haben die Diskussion in der letzten Zeit maßgeblich mitbestimmt. Deshalb wollen wir diesen thematischen Band über *Amoris laetitia* Walter Kardinal Kasper zum 85. Geburtstag als Festgabe widmen. Damit wünschen wir ihm, dem „Kardinal im Unruhestand“, weiterhin viel Schaffenskraft und Gottes reichen Segen.

Wir danken allen Autoren für ihre ermutigenden Beiträge, den Mitarbeitern des Kardinal Kasper Instituts, Stefan Laurs, Dominik Butenkemper, Johannes Müller und Tobias Wolf sowie Herrn Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder für die sorgfältige Betreuung des Manuskripts.

Mögen die Beiträge dieses Bandes segensreich für die Ehepastoral wirken und ermutigende Impulse sowie eine geistig-geistliche Orientierung zur gelingenden Gestaltung des Lebens in Ehe und Familie bieten.

Vallendar, am Hochfest der Epiphanie des Herrn 2018

*Die Herausgeber*



*George Augustin SAC*

## Amoris laetitia – eine Einführung

### Einleitung

Amoris laetitia, das Nachsynodale Apostolische Schreiben von Papst Franziskus, möchte die Bedeutung der Ehe und Familie für die Gesellschaft und die Kirche neu bewusst machen und den Blick weiten auf die Anforderungen und Herausforderungen, die sich aktuell für Ehe und Familie in der gegenwärtigen multioptionalen und pluralistischen Welt stellen. Da dieses Schreiben das Ergebnis zweier Weltbischofssynoden über Ehe und Familie ist, spiegelt es die Lebenswirklichkeiten der Ehen und Familien in der ganzen Welt wider. Zudem trägt Papst Franziskus seine eigenen Überlegungen zu einer gelingenden Gestaltung von Ehe und Familie bei. So ist Amoris laetitia eine Fundgrube für theologische, pastorale und spirituelle Impulse für Menschen guten Willens, die sich bemühen, ihre Ehe und Familie in der Nachfolge Christi evangeliumsgemäß zu leben. Es gibt wertvolle Handlungsperspektiven für alle Seelsorger und Seelsorgerinnen, die in der Ehepastoral auf unterschiedlichen Ebenen tätig sind. Es gilt, diese Schätze zu heben und für Ehe und Familie fruchtbar werden zu lassen.

Trotz der Erfahrungen, dass Ehe und Familie in Krisen geraten und scheitern, ist in der heutigen Welt die Sehnsucht nach gelingenden Ehen lebendig. Die Kirche ist angesichts dieser Erfahrungen herausgefordert, aus der Fülle und der Mitte des Evangeliums orientierende Impulse zu einer gelingenden Gestaltung von Ehe und Familie zu geben. Dabei geht es nicht um eine Sondermoral für Christen oder Katholiken, sondern um ein Verständnis von Ehe und Familie für alle Menschen guten Willens. Dieses soll annehmbar und zugleich eine Ermutigung sein. Angesichts der Ungleichzeitigkeit von Ehe und Familie in der Weltkirche und der Vielschichtigkeit der Aufgaben für eine Ehepastoral wird die Notwendigkeit deutlich, wie Papst Franziskus schon in der Einleitung zu Amoris

laetitia schreibt, „einige doktrinale, moralische, spirituelle und pastorale Fragen unbefangen weiter zu vertiefen. Die Reflexion der Hirten und Theologen wird uns, wenn sie kirchentreu, ehrlich, realistisch und kreativ ist, zu größerer Klarheit verhelfen. Die Debatten, wie sie in den Medien oder in Veröffentlichungen und auch unter kirchlichen Amtsträgern geführt werden, reichen von einem ungezügelter Verlangen, ohne ausreichende Reflexion oder Begründung alles zu verändern, bis zu der Einstellung, alles durch die Anwendung genereller Regelungen oder durch die Herleitung übertriebener Schlussfolgerungen aus einigen theologischen Überlegungen lösen zu wollen.“ (AL 2)

Deshalb wäre es wünschenswert, dass wir *Amoris laetitia* nach der Intention dieses Schreibens wohlwollend lesen und verstehen. Es geht um ein gläubiges Verständnis aus der Mitte der ganzen Tradition der Kirche. Man soll mit der gebührenden Ehrfurcht das Nachsynodale Schreiben selbst kritisch und differenziert lesen und den ganzen Text in seiner inneren Einheit im Lichte des Evangeliums und der ganzen Tradition der Kirche interpretieren. Dabei sollten wir die Deutungshoheit nicht anderen Interessensgruppen überlassen.

Der Papst empfiehlt *Amoris laetitia* nicht hastig durchzulesen, „für die Familien als auch für die in der Familienpastoral Tätigen kann es nutzbringender sein, wenn sie es Abschnitt für Abschnitt geduldig vertiefen oder wenn sie darin nach dem suchen, was sie in der jeweiligen konkreten Situation brauchen. Es ist zum Beispiel möglich, dass die Eheleute sich mehr mit dem vierten und fünften Kapitel identifizieren, dass die pastoralen Mitarbeiter ein besonderes Interesse am sechsten Kapitel haben und dass alle sich am meisten durch das achte Kapitel angesprochen fühlen. Ich hoffe, dass jeder sich durch die Lektüre angeregt fühlt, das Leben der Familien liebevoll zu hüten, denn sie sind nicht ein Problem, sie sind in erster Linie eine Chance.“ (AL 7)

Das Dokument gliedert sich in acht Kapitel. Nachfolgend sollen die zentralen Inhalte kurz dargestellt werden.

## 1. Im Lichte des Wortes

Das erste Kapitel beginnt mit einer biblischen Hinführung zu Familie und Ehe. „Die Bibel ist bevölkert mit Familien, mit Generationen, sie ist

voller Geschichten der Liebe wie auch der Familienkrisen, und das von der ersten Seite an, wo die Familie von Adam und Eva auftritt mit ihrer Last der Gewalt, aber auch mit der Kraft des Lebens, das weitergeht (vgl. Gen 4), bis zur letzten Seite, wo die Hochzeit der Braut und des Lammes erscheint (vgl. Offb 21,2.9). Die beiden Häuser, die Jesus beschreibt und die auf Fels oder auf Sand gebaut sind (vgl. Mt 7,24–27), sind ein symbolischer Ausdruck vieler familiärer Situationen, die durch die persönliche Freiheit ihrer Mitglieder geschaffen werden, denn – wie der Dichter schrieb – jedes Haus ist ein Leuchter.“ (AL 8)

Ehe und Familie sind im Schöpfungsplan Gottes begründet und deshalb universal für alle Menschen gedacht. „Die großartigen beiden ersten Kapitel des Buches Genesis bieten uns die Darstellung des menschlichen Paares in seiner grundlegenden Wirklichkeit. In diesem Anfangstext der Bibel scheinen einige entscheidende Feststellungen auf. Die erste, die von Jesus zusammenfassend zitiert wird, besagt: ‚Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie‘ (Gen 1,27). Überraschenderweise wird dem ‚Abbild Gottes‘ als erläuternde Parallele ausgerechnet das Paar ‚Mann und Frau‘ zugeordnet. Bedeutet das etwa, dass Gott selber geschlechtlich ist oder dass ihn eine göttliche Gefährtin begleitet, wie einige antike Religionen glaubten? Natürlich nicht, denn wir wissen, mit welcher Klarheit die Bibel diese unter den Kanaanäern im Heiligen Land verbreitete Glaubensvorstellung als götzendienerisch zurückwies. Die Transzendenz Gottes bleibt gewahrt; da er jedoch zugleich der Schöpfer ist, ist die Fruchtbarkeit des menschlichen Paares ein lebendiges und wirkungsvolles ‚Abbild‘, ein sichtbares Zeichen des Schöpfungsaktes.“ (AL 10)

Nach biblischem Verständnis ist die Ehe auf Verschiedenheit begründet und nicht auf Gleichheit! „Das liebende Paar, das Leben zeugt, ist das wahre, lebende „Bildnis“ (nicht jenes aus Stein und Gold, das der Dekalog verbietet), das imstande ist, den Gott, der Schöpfer und Erlöser ist, darzustellen. Daher wird die fruchtbare Liebe das Symbol der inneren Wirklichkeiten Gottes (vgl. Gen 1,28; 9,7; 17,2–5.16; 28,3; 35,11; 48,3–4). Darauf ist es zurückzuführen, dass die Erzählung der Genesis nach der sogenannten ‚priesterschriftlichen Überlieferung‘ von verschiedenen Geschlechterfolgen durchzogen ist (vgl. 4,17–22.25–26; 5; 10; 11,10–32; 25,1–4.12–17.19–26; 36), denn die Zeugungsfähigkeit des menschlichen Paares ist der Weg, auf dem sich die Heilsgeschichte entwickelt. In diesem Licht wird die fruchtbare Beziehung des Paares ein Bild, um das

Geheimnis Gottes zu entdecken und zu beschreiben, das grundlegend ist in der christlichen Sicht der Dreifaltigkeit, die in Gott den Vater, den Sohn und den Geist der Liebe betrachtet. Der dreieinige Gott ist Gemeinschaft der Liebe, und die Familie ist sein lebendiger Abglanz. Die Worte des heiligen Johannes Paul II. schenken uns Klärung. Er sagte, ‚unser Gott sei in seinem tiefsten Geheimnis nicht Einsamkeit, sondern Familie, weil er in sich selber Vaterschaft, Sohnschaft und Liebe, die das Wesentliche der Familie ist, darstellt. Diese Liebe innerhalb der Familie Gottes ist der Heilige Geist.‘ Die Familie ist also dem göttlichen Wesen selbst nicht fremd. Dieser trinitarische Aspekt des Paares wird in der paulinischen Theologie neu dargestellt, wenn der Apostel es mit dem ‚Geheimnis‘ der Bindung zwischen Christus und der Kirche in Beziehung bringt (vgl. Eph 5, 21–33).“ (AL 11)

Schon das Buch Genesis als Urgeschichte gibt uns Einblick in den schöpfungsmäßigen Ort der Ehe und der Begründung der Familie. „Adam, der gewissermaßen der Mann aller Zeiten und aller Regionen unseres Planeten ist, gründet gemeinsam mit seiner Frau eine neue Familie, wie Jesus mit einem Zitat aus dem Buch Genesis bekräftigt: ‚Darum wird der Mann [...] sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein‘ (Mt 19, 5; vgl. Gen 2, 24). Das Verb ‚sich binden‘ bezeichnet im hebräischen Original eine innige Übereinstimmung, ein physisches und inneres Sich-Anschließen, das so weit geht, dass es gebraucht wird, um die Vereinigung mit Gott zu beschreiben: ‚Meine Seele hängt an dir‘, singt der Beter (Ps 63, 9). So wird die eheliche Vereinigung nicht nur in ihrer geschlechtlichen und körperlichen Dimension angesprochen, sondern auch in ihrer freiwilligen liebenden Hingabe. Das Ergebnis dieser Vereinigung ist, ‚ein Fleisch‘ zu werden, sowohl in der physischen Umarmung als auch in der Vereinigung der Herzen und der Leben und vielleicht in dem Kind, das aus den beiden geboren wird und das in sich die beiden ‚Fleische‘ tragen und sie nicht nur genetisch, sondern auch geistig vereinen wird.“ (AL 13)

Die Kinder, die aus der Liebe zwischen Mann und Frau gezeugt werden, sind als Segen Gottes zu verstehen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn, die Frucht des Leibes ist sein Geschenk. Wie Pfeile in der Hand des Kriegers, so sind Söhne aus den Jahren der Jugend. Wohl dem Mann, der mit ihnen den Köcher gefüllt hat! Beim Rechtsstreit mit ihren Feinden scheitern sie nicht [...] [Ps 127, 1.3–5]. Es ist wahr, dass diese Bilder die Kultur einer antiken Gesellschaft widerspiegeln, doch die Gegenwart

der Kinder ist in jeder Hinsicht ein Zeichen der Fülle der Familie in der Kontinuität der Heilsgeschichte selbst, von Generation zu Generation.“ (AL 14)

Das Neue Testament unterstreicht die Würde der Familie, indem es sie als Hauskirche bezeichnet. „Der Lebensraum der Familie konnte sich in eine Hauskirche verwandeln, in einen Ort der Eucharistie, der Gegenwart Christi am selben Tisch. Unvergesslich ist die in der Offenbarung des Johannes dargestellte Szene: ‚Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir‘ (3,20). So wird ein Haus skizziert, das in seinem Innern die Gegenwart Gottes birgt, das gemeinsame Gebet und somit den Segen des Herrn.“ (AL 15)

Die Familie ist der Ort der Katechese, wo die Eltern zu den ersten Glaubenslehrern der Kinder werden. Die Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder zu erziehen und die Kinder sollen lernen, ihre Eltern zu ehren und zu achten (AL 17). Die Kinder sind kein Eigentum der Familie, sondern eigene Persönlichkeiten.

Die Hl. Schrift kennt auch die dunklen Seiten im Leben von Ehe und Familie. „Es ist die Gegenwart des Schmerzes, des Bösen und der Gewalt, die das Leben der Familie und ihre innige Lebens- und Liebesgemeinschaft auseinander brechen lassen. Aus gutem Grund steht die Rede Christi über die Ehe (vgl. Mt 19,3–9) im Kontext eines Disputs über die Scheidung. Das Wort Gottes ist ständiger Zeuge dieser dunklen Dimension, die sich schon in den Anfängen auftut, als sich mit der Sünde die Beziehung der Liebe und der Reinheit zwischen Mann und Frau in eine Herrschaft verwandelt: ‚Du hast Verlangen nach deinem Mann, er aber wird über dich herrschen‘ (Gen 3,16).“ (AL 19)

Das Neue Testament beschreibt auch das Leben Jesu in der eigenen Familie in Nazareth und wie er das Leben in der Familie, bei Freunden und Menschen in seinem Umfeld erfahren hat. (AL 21)

Das Wort Gottes versteht sich nicht als Folge von abstrakten Thesen, sondern als Reisegefährte der Familien, die sich in einer Krise oder mitten in Zeiten des Leidens finden. (AL 22) Das Leben in der Familie ist einerseits mit harter Arbeit verbunden, andererseits bereitet es auch viel Freude und Geborgenheit. Das Gelingen des Familienlebens basiert auf dem Gesetz der Liebe und der Selbsthingabe an die Anderen. Ohne Barmherzigkeit und Vergebung kann das Familienleben nicht gelingen.

Die Erfahrung der Liebe steht als Basis für die Familie. „Mit diesem

Blick, der Glaube und Liebe, Gnade und Engagement, menschliche Familie und göttliche Dreieinigkeit umfängt, betrachten wir die Familie, die das Wort Gottes den Händen des Mannes, der Frau und der Kinder anvertraut, damit sie eine Gemeinschaft von Menschen bilden, die ein Abbild der Einheit zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist ist. Die Tätigkeit von Zeugung und Erziehung ist ihrerseits ein Widerschein des Schöpfungswerkes des Vaters. Die Familie ist berufen, das tägliche Gebet, die Lektüre des Wortes Gottes und die eucharistische Kommunion miteinander zu teilen, um die Liebe wachsen zu lassen und sich immer mehr in einen Tempel zu verwandeln, in dem der Heilige Geist wohnt.“ (AL 29) Papst Franziskus schließt das erste Kapitel mit der Bitte, die Hl. Familie von Nazareth als Vorbild für das Familienleben zu nehmen. Er betont die Notwendigkeit einer marianischen Frömmigkeit: Sie kann uns helfen in der Familiengeschichte die Botschaft Gottes zu erkennen. (AL 30)

## 2. Die Wirklichkeit und die Herausforderung der Familie

Das Wohl der Familie ist wesentlich für das Zusammenleben der Menschen. Eine lebensrelevante und spirituelle Hilfestellung aus dem Evangelium können wir nur bieten, wenn wir die tatsächlichen Fragen und Herausforderungen der real existierenden Familien zur Grundlage machen. Die Lebenswirklichkeit in Ehe und Familie ist der Ort der kirchlichen Pastoral. Das zweite Kapitel thematisiert die Wirklichkeit und die Herausforderungen der Familie in der heutigen sozio-kulturellen Umbruchssituation. „Es ist heilsam, auf die konkrete Wirklichkeit zu achten, denn ‚die Forderungen und Anrufe des göttlichen Geistes sprechen auch aus den Ereignissen der Geschichte‘, durch die die Kirche [...] zu einer tieferen Kenntnis des unerschöpflichen Mysteriums der Ehe und Familie geführt werden kann.“ (AL 31)

Der sozio-kulturelle Wandel in den Gesellschaften weltweit ist eine große Herausforderung für Ehe und Familie. *Amoris laetitia* thematisiert die vielfältigen Herausforderungen, die heute Ehe und Familie belasten. Es gibt von gesellschaftlicher Seite keine große Unterstützung für die Sorgen und die Nöte der Familie. „Die Spannungen, die von einer überzogenen individualistischen Kultur des Besitzes und des Genusses in die